

US-Charakterklassiker des 19. Jahrhunderts

Mann ohne Empfehlungen

Jan war 15 und wollte sehr gerne einen Ausbildungsplatz in einer bekannten Anwaltskanzlei bekommen, die einen Lehrling suchte. Er zweifelte aber daran, dass man ihn nehmen würde, denn er war erst kürzlich in die Stadt gezogen und hatte keine Empfehlungen vorzuweisen.

„Ich habe wohl kaum Chancen“, dachte er betrübt. „Aber ich probiere es trotzdem. Ich werde versuchen, einen guten Eindruck zu hinterlassen.“

Er achtete darauf, dass sein äußeres Erscheinungsbild gepflegt war. Als er zum Bewerbungsgespräch aufgerufen wurde, betrat er freundlich lächelnd das Büro.

Der Anwalt musterte ihn mit scharfem Blick von Kopf bis Fuß. „Sympathische Ausstrahlung“, dachte er. Dann bemerkte er den sauberen Anzug – doch andere vor ihm hatten neuere Anzüge getragen. Er sah das ordentlich gekämmte Haar. Sehr gut, aber andere hatten einen ähnlichen Eindruck gemacht. Noch ein Blick zeigte ihm, dass die Fingernägel tadellos sauber waren. „Scheint gründlich zu sein, der Junge“, dachte der Anwalt.

Dann stellte er ein paar schnelle Fragen. Jan antwortete darauf genauso direkt. „Prompt ist er auch“, dachte der Anwalt, „nimmt falls nötig kein Blatt vor den Mund.“

„Schreiben Sie mir bitte Ihren Namen auf“, fügte er hinzu.

Jan nahm den Stift und schrieb seinen Namen.

„Sehr gut; leicht zu lesen, keine Schnörkel. Was für Empfehlungen haben Sie?“

Hier war sie, die gefürchtete Frage! In ihm war schon Hoffnung gekeimt, doch nun war sie vergangen.

„Ich habe keine Empfehlungen“, sagte er langsam.

„Ohne Empfehlungen kann ich Sie leider nicht einstellen“, lautete die schroffe Erwiderung.

„Ich habe zwar keine Empfehlungen“, sagte Jan zögernd, „aber hier ist ein Brief von meiner Mutter. Ich habe ihn gerade erhalten. Wären Sie so freundlich ihn zu lesen?“

Der Anwalt nahm ihn. Es war ein kurzer Brief:

„Lieber Jan, denk daran, egal was für einen Arbeitsplatz du findest, mach dir die Arbeit zu Eigen! Erledige sie nicht wie manche jungen Männer mit der Einstellung: Ich mache nur das Nötigste, bis ich eine bessere Stelle finde. Gib viel-

las den Brief ein zweites Mal. „Das ist ein guter Rat, Jan. Ausgezeichnet. Ich will es mal mit dir versuchen, auch ohne Empfehlungen.“

Jan arbeitet nun schon seit einigen Jahren in dieser Firma.

„Wollen Sie den jungen Mann



Symbolfoto

mehr dein Allerbestes und mach dich so unentbehrlich, dass dein Chef dich nicht mehr gehen lassen will! Du bist mir jetzt ein lieber Sohn gewesen. Ich kann mich nicht daran erinnern, dass du dich einmal vor einer Arbeit gedrückt hättest. Sei im Berufsleben genauso verlässlich! Dann wird Gott deine Bemühungen gewiss segnen.“

„Hmm!“, sagte der Anwalt und

zu Ihrem Partner machen?“, fragte kürzlich ein Freund den Anwalt.

„Unbedingt! Ich wüsste gar nicht, wie ich ohne Jan zurecht kommen soll. Er ist meine rechte Hand!“, erwiderte der Anwalt.

Aus: *Stories Worth Re-Reading*,
Washington D.C.: *Review and Herald Publishing Association*, 1913,
Seite 143-144.